

Belarus

Wer sich ernsthaft mit der aktuellen Sicherheits- und Militärpolitik beschäftigt, wird über kurz oder lang auch auf ein kleines Land in Europa stoßen, über das hierzulande meist nur nebulöse Andeutungen und Vermutungen kursieren: Belarus.

Wenn über diesen Staat gesprochen und geschrieben wird, dann sind Schlagworte wie Diktatur, Unterdrückung, Wahlfälschung ... meist nicht weit und dominieren die Sichtweise.

Die riesige Resonanz auf meine beiden Artikel in der Tageszeitung „junge Welt“ vom 20. und 21. April vergangenen Jahres haben mich veranlasst, mich auch künftig diesem Thema zu widmen. Kaum ein Treffen mit Lesern, bei dem die Rede nicht auch auf die „letzte Diktatur Europas“ kommt. Dabei ist unübersehbar, das es ein bemerkenswertes Wissensdefizit hinsichtlich der politischen, wirtschaftlichen und sozial-kulturellen Bedingungen in Belarus gibt.

Daher möchte ich auch die Leser der DSS-Seite mit einem Artikel Roi Medwedews bekannt machen, der in der russischen Zeitung „Sowjetskaja Rossija“ Nr. 23/24 vom 11. März 2006 veröffentlicht wurde.

(Der Beitrag wurde leicht gekürzt. Es handelt es sich um eine nicht autorisierte Arbeitsübersetzung.)

Frank Preiß (April 2006)

Zum Autor:

Roy Medwedew, 1925 in Tbilissi geboren, ist Verfasser von über 200 wissenschaftlichen Artikeln und mehr als 30 Büchern zur Geschichte der KPdSU, deren Führungspersonlichkeiten sowie zu militärischen Themen. Da er Anfang 1970 zusammen mit Andrej Sacharow und Walentin Turtchin einen Offenen Brief an die sowjetische Staatsführung verfasst hatte, in dem eine Demokratisierung des Sowjetsystems gefordert wurde, hatte er in der Sowjetunion kein öffentliches Forum mehr. So wurden seine Publikationsrechte seit 1973 durch seinen Zwilingsbruder Jaurès Medwedew wahrgenommen, einen bekannter Biochemiker, Genetiker und Gerontologe, der, nachdem ihm die sowjetische Staatsbürgerschaft aberkannt worden war, nach Großbritannien übersiedelte. Zahlreiche Bücher Roy Medwedews sind in den USA erschienen, so sein Hauptwerk „Vor das Gericht der Geschichte: Genesis und Folgen des Stalinismus“ (1974), „Sie umgaben Stalin“ (1984) und das von beiden Brüdern gemeinsam verfasste Buch „N. Chruschtschow: Die Jahre an der Macht“ (1986). Eine Reihe seiner Arbeiten sind seit den 80-er Jahren auch in Russland erschienen.

Das Phänomen Belarus Sozialökonomischer Abriss (gekürzte, nicht autorisierte Arbeitsübersetzung)

Die westliche Kritik an Belarus

Bekanntlich steht die Lage in Belorussland seit langem und ganz ungeniert in der Kritik westlicher Politiker und der westlichen Presse. Anlässlich eines Zusammentreffens mit aktiven Vertretern der belorussischen Opposition in Vilnius rief Condoleezza Rice beinahe offen zum Sturz von Alexandr Luka-

schenko, „dieses letzten Diktators in Europa“, auf. Bei ihrer Ernennung zum Staatssekretär der USA erklärte sie, sie sei davon überzeugt, dass Belorussland „ein Bollwerk der Tyrannei in Europa“ sei.

Der amerikanische Journalist Peter Savodnik beschrieb Belorussland als ein „surrealistisches stalinistisches Regime, das sich nur auf Angst, Hunger und Personenkult stützt. Lukaschenko hat bereits den gesamten Privatsektor der Wirtschaft zerstört, sein Volk vegetiert in Armut und Mittellosigkeit dahin, weil sogar die Hungerlöhne und armseligen Renten hier vom Willen des Präsidenten abhängen. Die einzige Möglichkeit, in Belarus Demokratie zu erlangen“, stellte P. Savodnik fest, „ist der Sturz Lukaschenkos. Dafür muss alles unternommen werden: Man muss die Opposition finanziell unterstützen, verhindern, dass Investitionen in das Land kommen, und alles Mögliche tun, sogar die Opposition bewaffnen. Westeuropa ist zwar der Meinung, dass es den Belorussen die Demokratie nicht in den Rachen werfen kann, doch wenn Westeuropa der belorussischen Revolution helfen will, all das zu tun, was bereits in Serbien, Georgien und in der Ukraine vor sich gegangen ist, so muss die Europäische Union erst einmal die Glacehandschuhe ausziehen.“ („Wall Street Journal“, 11.02.2005; „Slate“, USA, 16.02.2005.)

Von Politikern und vor allem von Wirtschaftsexperten und Geschäftsleuten in Europa wird die Republik Belarus, dieser ausgeglichene und friedliebende Staat im Zentrum Europas, vorsichtiger eingeschätzt, denn der Handel mit diesem Land bringt Westeuropa hohe Dividende ein. Allein im Jahr 2005 haben die Niederlande 3,3 und Frankreich 3,8 mal mehr belorussische Waren gekauft. Selbst die USA haben ihren Import aus Belorussland um 50 % erhöht (Moskovskie novosti“, 25.11 – 01.12.2005). Der Internationale Währungsfonds hatte bei seinen Vergleichen mit Verwunderung festgestellt, dass Belorussland bereits 2003 hinsichtlich des Bruttoinlandsprodukts pro Einwohner um das Doppelte über den Kennziffern der Ukraine und um 15 – 20 % über Kasachstan und Russland lag. Der IWF wusste sehr wohl, dass Belorussland keinen Zugang zu ausländischen Investitionen und Krediten der internationalen Finanzzentren hat. Woher kam dann dieses unerwartet hohe Wachstumstempo, das anscheinend allen ökonomischen Gesetzen widersprach?! Im Sommer 2005 veröffentlichte der IWF eine spezielle Untersuchung „Das Wirtschaftswachstum in Belarus: ein Wunder oder nicht?“ Diese Untersuchung bewies, dass sich die Wirtschaft in Belorussland bereits zehn Jahre in Folge recht erfolgreich entwickelt hatte und in vielen Kennziffern nicht nur über dem Niveau von Staaten der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, sondern auch von Polen, Litauen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien u.a. Länder lag. Die Ursachen für dieses rasche Wachstum konnten die Experten des IWF jedoch nicht ergründen. Sie konnten sich ja nicht auf solche Faktoren wie die starke, kompetente und stabile Führung des „letzten Diktators in Europa“ oder gar auf die Wiederherstellung der sowjetischen Prinzipien der Planwirtschaft in Belorussland beziehen.

Sowohl die westlichen als auch zahlreiche russische Massenmedien hatten über viele Jahre versucht, von Belarus das Bild eines armen, Not leidenden, halb verelendeten Landes mit einem eingeschüchterten und passiven Volk zu zeichnen.

Selbst der russische Journalist Andrej Bogdanowitsch, der sich früher recht abfällig über die Lage in Belorussland geäußert hatte, hob hervor, dass die Reisenden, die aus Moskau kommen, von einem neuen Bahnhofsgebäude –

aus Glas und Metall, mit blitzenden Rolltreppen und Fahrstühlen – begrüßt werden. Die Stadt überrascht durch Sauberkeit, breite Prospekte und günstige Verkehrsmittel, und am Stadtrand, wo es noch vor wenigen Jahren nur Felder und Ödland gab, sind eine Vielzahl mehrstöckiger Neubauten und neue Stadtteile entstanden. Die Untergrundbahn hat ihr Netz schnell erweitert, viele Sozialbauten wurden in Betrieb genommen, so der Eispalast und ein neues Sportzentrum. Die Nationalbibliothek wird in Kürze fertig gestellt sein. Minsk hinterlässt einen sehr angenehmen Eindruck. Und im Ausland ist kaum bekannt, dass die Wirtschaft von Belarusland zu den sich am schnellsten entwickelnden Wirtschaften Europas gehört. 2004 wuchs das Bruttoinlandsprodukt um 11 %. 2005 werden 8,5 % erwartet, und für 2006 sind 8 % anvisiert. A. Bogdanowitsch resümiert, dass sich das rasche Wachstum der belorussischen Wirtschaft ungeachtet der aktiven Einmischung des Staates vollzieht. Das sei auch kein Wunder, und es sei unumgänglich, dass sich die Rolle des Privatkapitals am Wirtschaftsleben des Landes erhöht („Èkspert“, 12 – 18.12.2005). Diese Schlussfolgerung ist nicht ganz logisch und verständlich, denn die belorussische Wirtschaft wächst schon seit zehn Jahren. Und einer der wichtigsten Faktoren dieses Erfolges ist die vernünftige Einmischung des Staates. Wladimir Putin hatte im Januar 2006 allen Grund, dem Präsidenten Alexandr Lukaschenko zu den wirtschaftlichen Erfolgen Belaruslands zu gratulieren.

Belorusland schreitet voran

Innerhalb der Sowjetunion galt Belarusland als eine der ökonomisch am weitesten entwickelten Republiken. Nach der Russischen Föderation nahm es sowohl in Bezug auf die Höhe des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf der Bevölkerung als auch der Kennziffern des Lebensniveaus den zweiten Platz ein. Kasachstan gehörte zu den subventionierten Republiken und stand hinsichtlich des Niveaus der Entwicklung der Wirtschaft gewöhnlich an sechster bzw. siebenter Stelle („Voprosy èkonomiki“, Nr. 4 – 6, 1992). Dieses Verhältnis begann sich schon ab dem Jahr 2000 zu verändern. Innerhalb von fünf Jahren (2001 – 2005) wuchs das Bruttoinlandsprodukt von Belarusland um 42 %. In dem Jahrzehnt 1996 – 2005 verdoppelte sich das Bruttoinlandsprodukt von Belarusland („Respublika“, Minsk, 24.12.2005). Hinsichtlich des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf der Bevölkerung steht Belarusland innerhalb der GUS an erster Stelle, was auch von den Experten des IWF anerkannt werden musste. Nach den Angaben des IWF und unter Berücksichtigung der Parität der Kaufkraft der nationalen Valuta im Jahr 2001 steigerte sich das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung in den Jahren 2000 – 2003 wie folgt:

in der Ukraine – von 4750 auf 5850 Dollar; in Russland – von 6750 auf 7750 Dollar; in Kasachstan – von 6000 auf 7800 Dollar; in Belarusland – von 7250 auf 8700 Dollar. („Mirovaâ èkonomika i meždunarodnye otnošeniâ“, Nr. 2, 2004.)

In den letzten beiden Jahren hat Russland sein Bruttoinlandsprodukt um 13,8 % erhöht, die Ukraine um 14,3 %, Kasachstan um 19,2 % und Belarusland um 20,2 % („Die wichtigsten makroökonomischen Kennziffern der Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“, Moskau 2005, russ.).

Innerhalb der GUS steht Belarusland hinsichtlich des Anteils wissenschaftsintensiver Produktionen, vor allem im Maschinenbau, an erster Stelle. Umgerechnet auf 1000 Personen bzw. pro Kopf der Bevölkerung führt Belarusland in der Herstellung von Fernsehgeräten und Kühlschränken sowie von Stoffen und Schuhwerk. Belarusland übertrifft in der Prokopfproduktion bei Fleisch die Ukraine und Russland um das Dreifache und Kasachstan um das Siebenfache und bei tierischen Fetten und Milch Russland und die Ukraine um das Zwei- bis Dreifache. Bei Zucker, Kartoffeln, Gemüse und Eiern steht Belarusland in der GUS an erster Stelle. Nur in der Prokopfproduktion von Getreide liegt Belarusland hinter Kasachstan, während es bei der Produktion von Pflanzenöl hinter der Ukraine, Russland und Kasachstan liegt. Bei der Versorgung mit Wohnungen für je 10.000 Personen Bevölkerung (sowie hinsichtlich der Größe des Wohnraums) liegt Belarusland 2,5 – 3 Mal über der Ukraine und Kasachstan und 15 – 20 % über Russland („Die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“, Moskau 2004, russ.). Diese Vergleiche könnten auch hinsichtlich zahlreicher weiterer Kennziffern der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion fortgesetzt werden.

Innerhalb der GUS führte Belarusland auch hinsichtlich des Wachstumstempos des Außenhandels. Der Gesamtumsatz erreichte 2005 die Marke von 30 Mia. Dollar bei einer positiven Bilanz von 700 Mio. Dollar. Für ein Land mit 10 Millionen Einwohnern, das keine eigenen Energiequellen besitzt, ist dies ein sehr gutes Ergebnis. Belarusland ringt um Absatzmärkte. Es unterhält Handelsbeziehungen zu 70 Ländern und erhöht ständig die Qualität seiner Waren. Die Struktur seines Außenhandels ist charakteristisch für ein industriell entwickeltes europäisches Land: Denn es handelt sich um Produktion der verarbeitenden Industrie und nicht um Rohstoffe. Belarusland nimmt international einen führenden Platz bei der Herstellung von Traktoren und Kippern ein. Vom Gesamtumfang des belorussischen Exports entfielen 2005 36 % auf Russland, 8 % auf andere Länder der GUS und 44 % auf EU-Länder („Sovetskaâ Belorussiâ“, 01.11.2005). Auch der Export nach China wurde beträchtlich erweitert. Der belorussische Export von Mineräldüngemitteln und Erdölprodukten liegt unter einem Drittel. In beiden Positionen handelt es sich um bearbeitete Produkte und nicht um Rohstoffe.

A. Lukaschenkos Opponenten reden und schreiben viel darüber, dass das Lebensniveau in Belarusland niedrig sei. Als Vergleichsobjekte werden aber nicht die Ukraine oder Russland herangezogen, auch nicht die Nachbarländer Polen, Litauen oder Lettland, sondern Deutschland. Derartige Vergleiche sind unangemessen. Belarusland im Jahr 2005 muss entweder mit Belarusland im Jahr 1990 oder aber mit der heutigen Ukraine und dem heutigen Russland verglichen werden. So betrug 2005 die durchschnittliche Rente in Belarusland 104 Dollar. Das war die höchste Summe innerhalb der GUS – in Dollar umgerechnet – und bei einer hohen Kaufkraft angesichts der niedrigen Preise für die von älteren Menschen bevorzugten Waren. Auch hinsichtlich der Ernährungsstruktur steht Belarusland innerhalb der GUS an erster Stelle. Der „Warenkorb“ mit den für Kinder und ältere Menschen notwendigen Erzeugnissen ist in Belarusland am billigsten. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Belorussen ist jedoch von 71 Jahren 1990 auf 69 Jahre 2005 gefallen. Russland hat die mit 65 Jahren niedrigste durchschnittliche Lebenserwartung zu verzeichnen. Der Durchschnittslohn betrug in Belarusland monatlich 250 Dollar. Das sind 80 Dollar mehr als in der

Ukraine und 30 Dollar weniger als in Russland. Der Haushalt Russlands leidet gegenwärtig nicht an einem Mangel an Einkünften. In Belorussland gibt es jedoch keine so großen Unterschiede hinsichtlich des Durchschnittslohns und der Einkünfte wie in Russland in den einzelnen Regionen und Industriezweigen. Der Durchschnittslohn in der Sphäre des Haushalts beträgt in Belorussland monatlich 225 Dollar („Respublika“, Minsk, 24.12.2005.). Natürlich sind dies im Vergleich zu Deutschland oder Frankreich keine hohen Zahlen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei aber die Wachstumsdynamik. Hatte Belorussland sein Bruttoinlandprodukt von 1995 bis 2005 verdoppelt, so soll es bis 2010 auf das Dreifache steigen. Eine derartige Dynamik gibt es nirgends in Europa und auch nicht innerhalb der GUS. Die Opposition in Belorussland kennt diese Zahlen natürlich, aber sie legt sie auf ihre Weise aus. Einer der führenden Vertreter der Opposition Alexandr Lebedko schrieb kürzlich in der führenden Zeitung der Opposition: „Worin besteht der Sinn des Lebens? In der Wahrheit, mein Bruder! Und diese sieht so aus: In den elf Jahren seiner Regierung hat Lukaschenko ein System geschaffen, das auf Betrug und Angst beruht. Es ist nicht effektiv. Es funktioniert nur, wenn es einen Antreiber mit Peitsche gibt. Es hängt nicht von den in der Region lebenden Menschen ab. Und dies mussten der belorussische Herrscher und dessen Mitkämpfer öffentlich zugeben.“ („Narodnaâ volâ“, Nr. 226, 24.10.2005.) Derartige Erklärungen sind schwer zu kommentieren. A. Lukaschenko hat in den elf Jahren tatsächlich ein durchaus effektives System der Wirtschaftsführung geschaffen, das er selbst oft „Marktsozialismus“ nennt. Im Weiteren will ich versuchen, die wichtigsten Besonderheiten dieses Systems darzulegen.

Das belorussische Modell

In Belorussland hat es 1992/1993 keine „Schocktherapie“ gegeben. Die politische Macht im Land war schwach und zersplittert. Die Leitung der Wirtschaft lag nicht in den Händen einer Mannschaft ausländischer Berater, sondern in den Händen der letzten sowjetischen Regierung unter Ministerpräsident Wjatscheslaw Kebitsch. Diese Regierung unternahm den Versuch, einige vorsichtige Reformen durchzuführen. Ende 1993 wurden in der Republik einige Hundert mittlerer und kleinerer Unternehmen privatisiert. Bis Sommer 1994 befanden sich in Belorussland vom Bilanzwert jedoch nur 3 % der sowjetischen Aktiva in Privathand. Gesetzlich war hier volle Freiheit des Handels zu Marktpreisen gestattet, aber die Bevölkerung war an diesen Gesetzen nicht sonderlich interessiert, da schon Ende 1992 die Preise für die wichtigsten Bedarfsgüter auf das Elffache gestiegen waren. Gleichzeitig war der Absatz der Waren in ihrem natürlichem Umfang 1992 um 26 % und 1993 nochmals um 11 % abgesunken (P. G. Čigrinov: „Istoriâ Belarusi“ [Geschichte Belorusslands], Minsk 2004). Das zeugte von einem jähen Rückgang der Kaufkraft und des Lebensniveaus der Bevölkerung. Hunderttausende Menschen in dem sich bislang erfolgreich entwickelnden Belorussland wurden arbeitslos. In den belorussischen Dörfern herrschten Chaos und Ruin. Anfang 1994 entstanden hier über 2500 private Bauernwirtschaften. Doch ihr Anteil an der Warenproduktion der Landwirtschaft betrug nur 1 %. Die liberale Opposition forderte, alle Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften abzuschaffen, doch in den belorussischen Dörfern wurden diese Forderungen

gen kaum unterstützt. Es gab in Belorussland auch keine ernstzunehmenden Vorschläge, große Industriebetriebe zu privatisieren. Bekanntlich haben sich in dem an natürlichen Ressourcen armen Belorussland in der Sowjetzeit viele Zweige der bearbeitenden Industrie erfolgreich entwickelt, vor allem der Maschinenbau. Viele Wirtschaftsexperten haben Belorussland als „Montagehalle der UdSSR“ bezeichnet. Die belorussische Wirtschaft bestand zu 80 % aus Betrieben des finalen Produktionszyklus, die hinsichtlich der Rohstoffe und des Absatzes vom Gesamtmarkt der UdSSR abhingen („Weltwirtschaft und internationale Beziehungen“). Das setzte einen bedeutenden Anteil an qualifizierter und gut bezahlter Arbeit und einen hohen Anteil am Wert der hergestellten Erzeugnisse voraus. Ein Großteil dieser Betriebe wurde auf Unionsebene geleitet und konnte nicht privatisiert werden, ohne dass dies dem normalen Funktionieren der Produktion geschadet hätte.

Natürlich hatte der Zerfall der Sowjetunion negative Auswirkungen auf die normale Tätigkeit der belorussischen Industrie. Viele Betriebe mussten die Produktion nicht nur einschränken, sondern sogar einstellen, weil ihre Lager mit Fertigprodukten überfüllt waren, weil keine neuen Aufträge und auch kein Nachschub an Rohstoffen und Energie mehr vorhanden war. Es gab in Belorussland kein so starkes Bestreben nach Unabhängigkeit von Russland wie in den baltischen Staaten, die bereit waren, für diese Unabhängigkeit jegliche Opfer auf sich zu nehmen. Zudem hatten die nur über einen geringen Einfluss verfügenden belorussischen Radikalnationalisten keinerlei Wirtschaftsprogramme. Ihnen ging es in erster Linie um die Sprache. Sehr hart verurteilten sie den Großteil ihres Volkes, weil dieser angeblich die Sprache und Symbole ihrer frühen Vorfahren der Vergessenheit preisgegeben hätten. Unter diesen Bedingungen war der Sieg von A. Lukaschenko bei den ersten Präsidentschaftswahlen gesetzmäßig. Hier gewann bald eine neue Wirtschaftspolitik die Oberhand, die auf Pragmatismus, Realismus, gesundem Menschenverstand und Wiederherstellung der engen Beziehungen und der Zusammenarbeit mit Russland beruhte. In Belorussland wurde die Planwirtschaft sowjetischen Typs mit Aufgaben für ein Jahr und fünf Jahre wiederhergestellt. Der erste unter Leitung von A. Lukaschenko ausgearbeitete Fünfjahrplan „Die Grundrichtungen der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Republik Belarus für die Jahre 1996 – 2000“ wurde von der Gesamtbelorussischen Volksversammlung in Minsk gebilligt und zum Gesetz erhoben.

Ende 2005 waren in Belorussland über 80 % der Aktiva in Stadt und Land staatliches und genossenschaftliches Eigentum. Hier gibt es keine Oligarchen und keine großen Privatvermögen. Und die belorussischen Unternehmen, Kollektiv- und Sowjetwirtschaften arbeiten in der Regel besser als zu sowjetischen Zeiten, denn sie sind mit der Konkurrenz auf dem russischen und internationalen Markt konfrontiert. In der Wirtschaft von Belorussland sind im wesentlichen die sowjetischen, d. h., die administrativen Kommandoformen der Wirtschaftsführung erhalten geblieben, und der Staat unterstützt sogar viele mit Verlust arbeitende Unternehmen. Es gibt in Belorussland aber keine Regierungspartei, sondern eine Gruppe von Parteien, die den Präsidenten unterstützt, und eine Gruppe von Parteien, die dessen Opposition bildet. Belorussland ist nicht am Status eines Landes mit einer Marktwirtschaft interessiert, sondern ist bemüht, eine Gesellschaft sozialer Gerechtigkeit unter Nutzung von Marktbeziehungen aufzubauen, die je nach

Erfordernis korrigiert werden. So werden in Belorussland zum Beispiel die niedrigen Preise für die wichtigsten Konsumgüter, für die kommunale Wohnungswirtschaft und die öffentlichen Transportmittel subventioniert. Alexandr Lukaschenko hat das belorussische Modell ganz klar definiert: „Das Wesen des sozialökonomischen Modells der Entwicklung unseres Staates“, sagte er auf einer großen Pressekonferenz am 23. November 2005, „besteht darin, dass wir einen Staat für das Volk aufbauen. Wir bauen einen sozial orientierten Staat auf. Wir sind nicht den Weg der Zerstörung gegangen und haben sogar das Wort „Reform“ vermieden, das unsere Menschen sowohl in Russland wie auch in Belorussland ängstigte. Wir sprechen nicht von Reform, sondern von Vervollkommnung. Wir haben das genommen, was wir hatten, haben alles vom Kopf auf die Füße gestellt, haben das wiederhergestellt, was daniederlag, und angefangen, all das zu vervollkommen. Im Wesentlichen aber haben wir jenes Fundament genutzt, das in der Sowjetunion geschaffen worden war, hier auf diesem Boden, und wir haben ein normales Wirtschaftsgebäude errichtet, das heute ein bestimmtes Ergebnis zeitigt. Bei uns wird ein Modell errichtet, das vor allem an den Menschen „geknüpft“ ist! Und die Hauptkraft sowohl des Präsidenten als auch unserer Macht liegt nur darin, dass wir die Interessen des Bürgers nicht aus den Augen verloren haben.“ („Respublika“, 25.11.2005).

Dieser Kurs, einen Marktsozialismus auf dem von der Sowjetunion überlieferten Fundament aufzubauen, wird von den Opponenten A. Lukaschenkos heftig kritisiert („Narodnaâ volâ“, 05.01.2005). Doch keiner der Oppositionsführer konnte bisher eine andere klare Wirtschaftsstrategie vorlegen.

Belorussland und Russland

Die Republik Belarus ist der wichtigste Freund und Verbündete der Russischen Föderation in der GUS und in Europa. An der Grenze von Russland und Belorussland gibt es weder Grenzpfähle noch Schlagbäume. Bürger Russlands können nach Belorussland kommen und dort ohne Visum und Genehmigung arbeiten, und ebenso ist es umgekehrt. Unsere Länder haben einen gemeinsamen Verteidigungsraum. In westlicher Richtung ist die sowjetische militärische Infrastruktur erhalten geblieben und weiterentwickelt worden. Unsere Länder haben ein gemeinsames System der Ausarbeitung und Stationierung hinsichtlich des Verteidigungsauftrags und der Produktion von Militärtechnik. Zusammen mit der belorussischen Sprache ist die russische Sprache in Belorussland Staatssprache. Belorussland war nie eine Kolonie Russlands, und das belorussische Volk hat keine antirussischen Komplexe, wie sie ihm die radikalen Nationalisten aufzwingen wollten, die ihr eigenes Volk als „benachteiligt“ bezeichnet haben. A. Lukaschenko war der Wahrheit näher, als er einmal im Scherz sagte, dass die „Belorussen ebenfalls Russen seien, nur mit Gütesiegel“. Niemals in der Geschichte hat es zwischen Russland und Belorussland Feindschaft oder Konflikte gegeben. Und dies hat auch letztlich nach dem Zerfall der UdSSR die belorussische Elite veranlasst, sich auf Russland zu orientieren.

Russland und Belorussland haben einen, wenn auch einfachen, aber gemeinsamen Unionsstaat „mit gemeinsamem Parlament, Ministerrat, Oberstem Staatsrat und Budget, das 2006 3 Mia. Rubel ausmacht. Über tausend Beamte sind unter Leitung von Pawel Borodin in Minsk im Exekutivsekreta-

riat des Unionsstaates tätig, der in Kürze auch eine eigene Konstitutionsakte erhalten wird. Die Einführung einer für beide Länder gemeinsamen Währung auf der Grundlage des russischen Rubels ist bereits in Vorbereitung.

Es gibt natürlich auch Probleme. Es ist sichtbar, dass fast alle wesentlichen Integrationsinitiativen in den vergangenen zehn Jahren nicht von Russland, sondern von Belorussland ausgingen. Zahlreiche wirtschaftliche und politische Initiativen Belorusslands werden nicht nur von der Presse in Russland verschwiegen oder entstellt, sondern auch in den Informationen, die der Präsident Russlands erhält. So befremdete es auch, als W. W. Putin feststellte, dass die gesamte Wirtschaft Belorusslands im Vergleich zu Russland nur 3 % ausmache, und als er aus dieser unrichtigen Gegenüberstellung auch einige Schlussfolgerungen zog.

Vergleicht man die Bevölkerungszahlen beider Länder, so hat Belorussland 7% der Bevölkerungszahl Russlands. In der Wirtschaft sind es 8 %. Hinsichtlich der Gesamtwirtschaft der GUS-Staaten hatte Russland 2003 einen Anteil von 61,5 % und Belorussland von 4,8 %. Die Welt kennt bereits viele Integrationsschemen. Russland und Belorussland müssen eine eigene Variante für einen Zusammenschluss finden, die unsere Geschichte und unsere Realitäten berücksichtigt. Belorussland muss eine Integration anstreben, bei der seine staatliche und nationale Souveränität erhalten bleibt. Das ist ein verständlicher und vernünftiger Standpunkt. Unsere Wirtschaften sind völlig kompatibel; doch in der Wirtschaft Russlands gibt es heute zu viele irrationale Elemente, die für Belorussland Anlass zur Vorsicht sind.

Zu den Problemen der Demokratie in Belorussland

Die Probleme der Demokratie in Belorussland kann man von unterschiedlichen Seiten betrachten, und so kann man sie auch sehr unterschiedlich, zumeist subjektiv, darstellen. Das gilt aber auch für jedes westliche Land mit einer „vorbildlichen“, wie viele glauben, demokratischen Ordnung. Am besten ist es, wenn man sich an die realen Gegebenheiten der Macht und an die Tatsachen hält. Es ist ganz offensichtlich, dass der Präsident von Belorussland entsprechend der Verfassung des Landes über umfassende Vollmachten verfügt, die größer sind als die der Präsidenten von Frankreich, der USA oder Russlands. Der Präsident Belorusslands koordiniert und lenkt die Tätigkeit aller Zweige der Macht, sowohl der Exekutive als auch der Legislative und der Justiz. Erlasse des belorussischen Präsidenten gelten als zeitweilige Gesetze. Das aus zwei Kammern bestehende belorussische Parlament ist mehr Vertretungskörperschaft und technisches Organ als ein politisches. Es ist keine Tribüne für politische Erklärungen und Parteienkämpfe. Davon gibt es in Belorussland zwar sehr viele, doch sie sind hinsichtlich ihres Einflusses nicht groß und können keine Alternative zur Macht darstellen.

Vergleicht man Belorussland, wie es unter sowjetischen Bedingungen nicht nur zur Zeit Breshnews, sondern auch zur Zeit Gorbatschows war, mit dem heutigen Belorussland, so muss man feststellen, dass es ein weit fortgeschrittenes demokratisches Regime geworden ist. Hier wird die oppositionelle Presse zwar eingeschränkt, jedoch nicht verboten, westliche Rundfunkstationen werden nicht unterdrückt. Hier kann man jede Religion ausüben und Anhänger jeder Philosophie ein.

Alexandr Lukaschenko kam 1994 auf der Grundlage völlig demokratischer Wahlen an die Macht. Ohne sich auf irgendeine Partei zu stützen und ohne jede solide finanzielle Hilfe gewann er die Wahlen vor allem dank seines Redetalents, seines natürlichen Verstandes, seines starken Willens und seiner Ehrlichkeit, von der sich damals jeder überzeugen konnte. Ohne eine Regierung zu haben und ungeachtet der damaligen Zerrüttung, siegte er ohne eine starke berufsmäßige Mannschaft über Konkurrenten, die auf vielen Gebieten stärker waren, und erhielt im zweiten Wahlgang 81 % der Stimmen. Sein Hauptprogramm bestand in einem einzigen Satz: „Ich stehe weder auf der Seite der Rechten noch der Linken, ich stehe auf der Seite des Volkes.“ Das ist auch das Wesentliche seines Wahlprogramms von 2006. Es ist befremdend und unbillig, wenn man Alexandr Lukaschenko und nicht die belorussische Opposition für die Schwächen der Zivilgesellschaft in Belorussland verantwortlich machen will. 1991 wie heute drängeln und stören sich viel zu viele ambitionöse Führungskräfte und politische Gruppen auf einer sehr kleinen politischen Bühne. Bei den Präsidentschaftswahlen in Russland traten 1991 Wladimir Shirinowski und Aman Tulejew gegen Jelzin an, 1996 – Gennadij Sjuganow. Einen derartigen Personenkreis gibt es in Belorussland nicht. Hier wurde Mitte der neunziger Jahre die „erste Reihe der Opposition“ durch die „zweite“ ersetzt und 2001 durch die „dritte“. Dieser rasche Wechsel von Personen und Gruppen verwirrte selbst die westlichen Sponsoren und Konsultanten, die alle oppositionellen Bewegungen „von den Anarchisten bis zu den Monarchisten“ aufforderten, sich wenigstens für die Zeit der Wahlen im Jahr 2006 zusammenzuschließen und irgendeinen gemeinsamen Kandidaten gegen A. Lukaschenko aufzustellen. Diesem Rat folgten sowohl die liberalen Demokraten als auch die Nationalisten und auch die Partei der Kommunisten Belorusslands. Die „einsichtigeren“ Kommunisten aus der Kommunistischen Partei Belorusslands unterstützten den Präsidenten. Am 2. Oktober 2005 fand im Kulturpalast des Minsker Automobilwerks der Vereinte Kongress der demokratischen Kräfte statt, an dem 800 Delegierte von 8 bzw. 9 Parteien teilnahmen. Zu den 70 ausländischen Gästen gehörten die früheren Präsidenten Polens und Tschechiens Lech Wałęsa und Václav Havel. Von den Demokraten aus Russland kamen I. Chakamada, B. Nemzow und N. Belych nach Minsk. Es fanden Popularitätsabstimmungen in zwei Wahlgängen statt. Im zweiten siegte der bisher kaum bekannte Alexandr Milinkewitsch, ein 58-jähriger Physikprofessor aus Grodno, der früher zu den weniger radikalen Funktionären der Belorussischen Volksfront zählte. Sowohl die Präsidentschaftswahlen in Belorussland am 19. März als auch eine Woche später die Wahlen zur Obersten Rada in der Ukraine sind nicht nur für diese beiden Länder, sondern auch für ganz Europa von Bedeutung.

Über die Besonderheiten der belorussischen Wahltechnologie

Selbst für westliche Beobachter war es schwierig, Ratschläge betreffs des Inhalts der Wahlkampagne zu geben. In der Ukraine war im Herbst 2004 für Juschtschenko und Timoschenko die Korruption das wichtigste Thema. Das belorussische Regime ist jedoch nicht korrumpiert, und dies ist der Bevölkerung bekannt. Hier gibt es keine schwache Macht und keine reichen Oligarchen. Man kann Alexandr Lukaschenko auch schwerlich vorwerfen, dass er sich Moskau unterordnet oder die Souveränität Belorusslands preisgibt. E-

her könnten russischen Politiker von einigen ihrer belorussischen Kollegen dadurch eingeschüchtert werden, dass Lukaschenko und das belorussische KGB in Moskau und in Russland angeblich zu großen Einfluss erlangt hätten.

Es ist auch schwierig, die Sozial- und Wirtschaftspolitik von A. Lukaschenko zu kritisieren, denn deren Erfolge liegen auf der Hand. Behauptungen, das jetzige Regime in Belorussland würde selbst nichts Neues aufbauen, sondern nur „die sowjetischen Aktiva“ und die Reichtümer der UdSSR „aufzehren“, können nicht überzeugen. Belorussland hat in den letzten fünf Jahren selbst sehr viel gebaut und Anlagen sowie Technologien erneuert. Der bekannte belorussische Wissenschaftler und Politiker Gennadij Gruschewoi, einer der Initiatoren der Aktion „Die Kinder von Tschernobyl“, der durchaus mit der Opposition sympathisiert, warnt jedoch auch vor Illusionen: „Der Wähler“, sagte er, „stimmt nicht für das politische System, nicht für das wirtschaftliche Modell, das A. Lukaschenko geschaffen hat, sondern für dessen Sozialpolitik. Würden wir sagen, wir müssten heute das ganze soziale System abschaffen (indem wir versuchen würden, es als primitive Bestechung des Volkes hinstellen), so fänden wir keine Unterstützung. Der Wähler würde uns nur mit Verachtung begegnen.“ (A. Feduta: „Lukaschenko. Politische Biografie“, Moskau 2005, russ.) Wie will man auch beweisen, dass die Sozialpolitik eine Bestechung des Volkes sei und nicht der ehrliche Wunsch des Regimes von A. Lukaschenko, dem Volk zu helfen und sich um die Verbesserung seines Lebens zu kümmern? Die Sozialpolitik von A. Lukaschenko ergibt sich in der Tat aus seiner Ideologie, die heute die Ideologie des belorussischen Staates ist. Die Belorussische Staatsideologie stützt sich nicht auf die Dogmen des Marxismus-Leninismus, lehnt aber auch die Ideen und Prinzipien des Sozialismus als Gesellschaft sozialer Gerechtigkeit nicht ab. In Belorussland gibt es in allen Machtstrukturen Abteilungen für ideologische Arbeit; und in der Administration des Präsidenten gibt es eine Verwaltung für Ideologie, deren Berufung A. Lukaschenko in seiner Rede zum Jahrestag der Oktoberrevolution 2005 erläuterte. Er hob u.a. hervor: „Die Belorussen haben eine eigene Staatlichkeit erworben, sie haben eine hochtechnologische Industrie, eine moderne Landwirtschaft und eine fortgeschrittene Wissenschaft und Kultur geschaffen. Die Republik Belarus ist ein souveräner Staat, der in der internationalen Gemeinschaft Achtung und Autorität genießt. Das heutige Belarus zeichnet sich aus durch politische und wirtschaftliche Stabilität, durch staatsbürgerliche Einmütigkeit und Sorge um die Menschen. Unser Land schreitet auf dem vom Volk gewählten Entwicklungsweg sicher voran, dessen Grundlagen die von der Oktoberrevolution überlieferten Ideale des Friedens, der Freiheit, der Gleichheit und Gerechtigkeit sind.“ („Sovetskaâ Belorussiâ“, 06.11.2005.)